



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

193 (15.7.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308373)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15 - Fernruf-Sammelpost, Mannheim 354 21 - Berliner
Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 8, Fernruf Berlin 27 19 78 - Erscheinungsort: Mannheim
Wöchentlich als Morgenszeitung - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2,- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich
21 Reichspostgebühren) zuzüglich 42 Reichspostgebühren. Anzeigenpreise laut jeweils
gültiger Anzeigenpreise; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zeichnung- und Befreiungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · · 12. JAHRGANG · · NUMMER 193

DONNERSTAG, 15. JULI 1943 · · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Großes Panzersterben bei Bjelgorod

Stärkste Entlastungs- und Gegenangriffe der Sowjets blieben ohne Wirkung

Tapfere Panzergrenadiere

Berlin, 14. Juli (HD-Funk)

Im Raum von Bjelgorod setzten die Bolschewisten am Dienstag bei ihren Angriffen außer starken Infanteriekräften zahlreiche Panzer und erhebliche Artillerieverbände sowie Flammenwerfer und Salvengeschütze ein. Die Angriffe blieben aber ebenso wie am Vortage erfolglos und schieterten im deutschen Sperrfeuer oder Gegenstoß. Unsere Panzertruppen zerschlugen zwei Sowjetregimenter und brachten zahlreiche Gefangene ein. Die Zahl der bisher in diesem Raum vernichteten Sowjetpanzer erhöhte sich um weitere zweihundert auf über 2200. Die Luftwaffe unterstützte den Kampf der Heresverbände. Sie vernichtete durch Bombentreffer zahlreiche Panzer und mehrere Munitionslager sowie in Luftkämpfen und durch Zerstörung am Boden fünfundsanzig feindliche Flugzeuge.

Bei der Abwehr eines dieser Gegenangriffe lag das Schwergewicht der Kämpfe zeitweilig auf dem Abschnitt eines Panzergrenadier-Bataillons. Fortgesetzt zürten starke Infanterie- und Panzerverbände gegen die Stellungen an, bald rollten die Sowjetpanzer kreuz und quer über die Gräben und drehten sich über den einzelnen Schützenlöchern um ihre Achse, um die zusammengekauerten Verteidiger zu erschüttern. Als die Bolschewisten glaubten, die Grenadiere vernichtet zu haben, stießen sie weiter vor. Sofort aber erhoben sich die Verteidiger aus ihren halbverschütteten Kampfständen und wiesen die den Panzern folgende Sowjet-Infanterie blutig ab. Ihrer begleitenden Schützen beraubt, kurvten nun mehrere Dutzend feindlicher Panzer hinter der deutschen Hauptkampflinie herum und wurden dort von „Tigern“, Sturmgeschützen und Panzerjägern abgeschossen. Am späten Nachmittag wiederholten die Bolschewisten den Angriff, wurden aber erneut im Gegenstoß zurückgeworfen. Allein diese Kämpfe kosteten dem Feind 44 Panzer und mehrere Schützen-Kompanien.

Die Vorstöße der Sowjets gegen die tiefen Flanken unseres Angriffskorpses waren schwächer, der Feind griff nur vereinzelt den östlichen Flankenschutz an, während er am Vortage eine dort eingesetzte rheinisch-westfälische Division mit vier Schützen-Divisionen und rund 60 Panzern vergeblich berannt und dabei 37 Panzer verloren hatte.

Die Bolschewisten verstärkten weiterhin ihre Entlastungsangriffe auf den Fronten östlich und nördlich Orel, und führten allein

im Bereich eines deutschen Armeekorps acht von Panzern und Fliegerkräften unterstützte Divisionen in den Kampf. - Mit großer Zähigkeit wehrten unsere Truppen auch hier nun seit zwei Tagen die feindlichen Angriffe ab und vernichteten bisher über 200 Sowjetpanzer. Durch das Gewicht seiner Massen konnte der Feind vorübergehend Einbrüche erzielen. Im Gegenangriff wurden aber die eingebrachten Bolschewisten trotz erbitterten Widerstandes zurückgeworfen oder abgeriegelt. Zur Unterstützung der Heeresverbände griff die

Luftwaffe mit starker Wirkung in die Erdkämpfe ein. Jäger warfen sich den fortgesetzt anfliegenden Flugzeugeschwadern entgegen und schossen in Luftkämpfen 183 Sowjetflugzeuge ab. Weitere feindliche Flugzeuge brachte die Flak zum Absturz. Nicht weniger erfolgreich waren die Kampf- und Sturzkampf- und Zerstörerstaffeln, die durch Bombentreffer 53 Panzer, zahlreiche Kraftfahrzeuge und Geschütze vernichtete und eine Menge weiterer Panzer und sonstiger Waffen beschädigten.

Maulkorb für das britische Unterhaus

Zwischenfall während der Indiendeckelung / Erklärung des Kolonialministers

Berlin, 14. Juli (Eig. Dienst)

Der britische Kolonialminister Oliver Stanley erklärte am Dienstag in einer Kabinettsdebatte im Unterhaus, die britische Herrschaft über die Kolonien sei eine Treuhänderschaft. Großbritannien sei „verpflichtet“, die Kolonialbevölkerung allmählich zur Selbstregierung zu führen. Beweis der britischen Ehrlichkeit auf diesem Gebiet seien weniger die tatsächlichen politischen Fortschritte, sondern vielmehr die von der britischen Regierung zurzeit für die Selbständigkeit der Kolonialbevölkerungen geplanten Maßnahmen. „Es ist unser Wunsch“, fuhr der Kolonialminister fort, „dieses Versprechen sobald wie möglich nach dem Kriege einzulösen.“ Die Länge der Wartezeit werde davon abhängen, wann geeignete Pläne am Konferenztisch erscheinen.

Die ganze Problematik dieser Erklärungen ohne jeden positiven Wert, die sich unzähligen anderen gleichen im Lauf der britischen Kolonialgeschichte anreihet, wurde durch einen darauffolgenden Zwischenfall schlagartig beleuchtet. Der Abgeordnete Maxton fragte, ob diese Richtlinien auch für den Minister für Indien und die Dominions maßgebend seien und als Stanley bejahte, fragte Maxton weiter: „Warum werden dann Leute, die man aufgefodert hat, konstitutionelle Pläne auszuarbeiten, ins Gefängnis geworfen?“ worauf sich der Sprecher des Unterhauses einmischte und eine typisch britische Antwort gab, in der er gegen jede weitere Diskussion des Indiendeckelungsproblems Einspruch erhob. Feinliche Fragen - Maulkorb. Das ist und bleibt die seitdem bekannte Methode Londons.

In diesem Zusammenhang waren die Ausführungen des Vertreters der Commonwealth-Partei im Unterhaus aufschlußreich.

Er sagte frank und frei, die Kolonialpolitik des Empire werde nicht nach dem Grundsatz „was wir haben, halten wir“, sondern nach der Methode „was wir haben, beuten wir aus“ betrieben. Die Aussaugung der britischen Kolonien durch private Gesellschaften zur Erzielung privater Vorteile und Gewinne ist seit Ende der zwanziger Jahre eine besonders typische Erscheinung. Die britischen kolonialen Handelsgesellschaften bezeichnete der Abgeordnete als die wahren Herren der Kolonien.

Sondergeheimpolizei in Indien

Bangkok, 14. Juli

Die verstärkte Tätigkeit der indischen Nationalisten und Häufung von Sabotageakten in Indien, die auf die Ereignisse in Ostasien sowie die Ankunft Boses in Schonan zurückzuführen sind, haben die britisch-indische Regierung veranlaßt, eine Sonder-Geheimpolizei einzurichten, die bereits sehr umfangreiche britische Geheimpolizei in Indien bereits stark überlastet ist.

Feierstunde zu Ehren Hieris

Berlin, 14. Juli

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Militärjubiläums des Reichsarbeitsführers, Reichsleiters Konstantin Hierl, fand in den Räumen der Reichsarbeitsdienstleitung in Berlin eine kurze Feierstunde statt, in welcher Obergeneralarbeitsführer Tholens dem Reichsarbeitsführer im Namen der Führung des Reichsarbeitsdienstes seine Glückwünsche aussprach. Obergeneralarbeitsführer Tholens umriß in seiner Ansprache das Werk des Reichsarbeitsführers, der als Soldat Adolf Hitler in den Jahren des Friedens ein Werk aufbaute, das im Kriege seine Bewährung erfuhr.

Unvermindert heftige Kämpfe in Südsizilien

Hartnäckige Vorstöße des Feindes / Achsentruppen im Kampf gegen Nachschubverbände

Berlin, 14. Juli (Eig. Dienst)

In Südsizilien nimmt der Kampf gegen die gelandeten Briten und Nordamerikaner mit unverminderter Heftigkeit seinen Fortgang, der Gegner versucht, seine Brückenköpfe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erweitern. Nordamerikanische Kräfte, die an der Südküste Fuß gefaßt und sicheres Vorhuten nach Norden ins Gebirge vorgetrieben hatten, griffen am 12. Juli die deutsch-italienischen Sperrstellungen fortgesetzt mit Infanterie und Panzern an. Nach vergeblichen Vorstößen am Vormittag verstärkte der Feind in den Nachmittagsstunden seinen Druck durch frische Kräfte. Die Angriffe wurden aber unter hohen Verlusten für die Nordamerikaner abgewiesen. Luftwaffenverbände der Achse griffen wirkungsvoll in den Erdkampf ein. Durch Bombentreffer hatten die feindlichen Panzer erhebliche Ausfälle.

Weitere harte Kämpfe entwickelten sich im Gebirge gegen die einige Stunden vor der Landung abgesetzten Fallschirmspringer und Luftlandtruppen. Von der Küste her versuchte der Feind mit diesen vorgeschobenen Kräften Fühlung aufzunehmen. Einige der Stoffabteilungen kamen ins Gefecht mit unseren Sicherungsverbänden. Während des Kampfes steckten die angegriffenen Briten einen Olivenhain in Brand, in der Hoffnung, hinter den deckenden Rauchschwaden gegen die deutsch-italienischen Linien vorgehen und günstige Stellungen für die weitere Verteidigung finden zu können. Italienische Pioniere drängen jedoch in den brennenden Hain ein, rissen die ausgetrockneten, gerade von den Flammen erfaßten Bäume aus, zogen Schutzgräben und dämmten so den Brand ein. Dadurch machten sie den Weg für die Abwehr frei. Die Achsentruppen rieben einige der britischen Stützpunkte auf und drängten die übrigen zurück.

Im Laufe des 12. Juli verstärkte sich der Feind weiter und brachte neue Truppen an Land. Er versuchte erneut, an solchen Stellen festen Fuß zu fassen, an denen die ersten Ausbohrungen am 10. Juli mißlangten. Teile der Landungstruppen waren zum Beispiel an einer der Buchten an der Südküste abgewiesen worden, obwohl schweres Artilleriefeuer aus Schiffsgeschützen und fortgesetzte Bombenangriffe das Unternehmen unterstützten. Der Platz war dem Feind günstig erschienen, da die Kü-

stenabwehr das Feuer nicht erwiderte. Die Küstenverteidigung hatte jedoch den deklungen Küstenstreifen freigemacht, um bei dem zu erwartenden schweren Bombardement unnötige Verluste zu vermeiden. Aus etwas landeinwärts liegenden Stellungen beobachteten sie die Maßnahmen des Gegners. Als der Feind dicht an Land gekommen war, schlugen alle Waffen zu. Rasendes Feuer zerschmetterte die Landungsboote. Nachdem der Gegner die Stärke der Küstenverteidigung zu spüren bekommen hatte, nahm er die Stellungen nochmals unter schweres Feuer seiner Schiffgeschütze. Gleichzeitig griffen starke Bombenverbände den Küstenstreifen an und sicherten damit die Landung. An anderer Stelle hatte der Gegner Panzer ge-

landet. Durch den geringen Widerstand an der Küste ermutigt, versuchten diese, eine Straße nahe am Meer zu erreichen. Durch die unerwartete Ruhe unsicher geworden, tasteten sich die Panzer vorsichtig vorwärts. Pötzlich traf sie jedoch aus unmittelbarer Nähe ein Feuerbeschlag aus gutgetarnten Stellungen.

Den ganzen Tag über griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge, Jäger und Schlachtfieger die an Land gegangenen Truppenverbände des Feindes, die sich in den von steilen Böschungen eingefassten Straßenschluchten zum weiteren Vorstoß formierten, mit Bomben und Bordwaffen an. Durch Bombentreffer setzten sie Kraftfahrzeugkolonnen in Brand und vernichteten zahlreiche Panzer.

Vergeblicher Sowjet-Gegenangriff bei Orel

Wohnviertel der Stadt Aachen von Terrorbomben schwer heimgesucht

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bjelgorod brachen gestern unter schwersten Verlusten zusammen. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter restlos zerschlagen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind verlor auch gestern wieder mehr als zweihundert Panzer.

Im Raum östlich und nördlich Orel führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerer Blutopfer keinen Erfolg erringen konnte, halten zur Zeit, nachdem deutsche Reserven zum Gegenangriff angetreten sind, noch mit großer Heftigkeit an. In den beiden letzten Tagen wurden hier ebenfalls zweihundert feindliche Panzer vernichtet.

Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und schoß 212 feindliche Flugzeuge ab.

In Südsizilien stehen die deutschen und italienischen Truppen weiter in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Landungstruppen, die aus der Linie Augusta-Licata unsere Stellungen im Gebirge und südlich von Catania anzugreifen versuchen.

Deutsche und italienische Fliegerverbände setzten ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte und Transportschiffe mit Erfolg fort. 34 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Britische Bombenverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Terrorangriff gegen die Stadt Aachen. In den Wohnvierteln der Innen- und Altstadt entstanden große Zerstörungen. Viele öffentliche Gebäude und Kulturdenkmäler wurden zerstört. Der Aachener Dom wurde getroffen. Bei dem An- und Abflug sowie über der Stadt wurden 21 Bomber abgeschossen.

Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Turin vorgeschobenen Bombenverbänden auf dem Hin- und Rückflug von deutschen Luftverweidungskräften elf viermotorige Flugzeuge abgeschossen worden.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafen und Stadt Hull sowie kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

Karls Kaisergrab geschändet

Mannheim, 14. Juli

Dutzende von Kilometern weit hat der Reisende, der von Süden her in das Rheinland fährt, die Zerstörungen vor Augen, welche die britischen Bomben am Kölner Dom angerichtet haben. Hätten die Engländer noch einen Rest nationaler Ehre in das vierte Kriegsjahr hinübergerettet: die Verwüstungen am westlichen Seitenschiff des Domes am Rhein, ein unauslöschliches Schandmal für alle Zeiten, würden sie ausgeligt haben im Bewußtsein und im Denken aller kulturgeistigen Völker. Die Briten haben nichts unversucht gelassen. Bombenwürfe gegen den Kölner Dom zu bagatelisieren. Mit dem Hinweis auf eine tiefgelegene Wollenschicht, die die Sicht der Flieger behindert habe, konnten sie freilich in der Welt kein Verständnis wecken. Denn was hier Entschuldigung sein sollte, deutete auch das noch ehrlich empfindende Ausland als erschwerenden, belastenden Umstand eines Kulturverbrechens. Das Gedächtnis der Völker ist so kurz noch nicht, als daß man vergessen hätte, daß schon im Oktober vorigen Jahres ein britischer Flieger dem Vertreter einer schwedischen Zeitung erklärte: „Die Scheinwerferfähigkeit war enorm und die Sicht schlecht. Ich habe die Brücke, die ich bombardieren sollte, nicht gesehen und mußte deshalb die Bombenlast nach eigener Schätzung abwerfen.“ Und man erinnert sich nicht weniger deutlich an jenen Hetzartikel des Vikars Cotnam in der „Daily Mail“ vom 31. Oktober 1940, der da wörtlich ausführte: „Ich sage, zerstört den Kölner Dom! Bombardiert St. Peter! Die Hunnen verstehen nur die Gewalt!“

Dann bedurfte es kaum noch der Verdrehungskünste britischer Propagandistenhirne. Danach begriff Europa auch den Versuch, den Kölner Dom als „nicht so wertvolles Kulturdenkmal“ abzutun, weil er ja erst im neunzehnten Jahrhundert vollendet worden sei, schnell und eindeutig als plumpe britische Beschönigungsmanöver. Hatte nicht der Innenminister Morrison schon im April 1941 gesagt: „Wenn Großbritannien entschlossen ist, die deutsche Kriegsmaschine zu zerschlagen, dann müssen Zivilisten und alte Gebäude leiden?“ - und das zu einer Zeit, da der britische Luftmarschall offen sagte, er habe es satt, Bomben auf militärische Ziele zu werfen...

Seidem der gestrige deutsche Wehrmachtbericht den britischen Terrorangriff auf Aachen gemeldet und mitgeteilt hat, daß das Aachener Münster von Bomben getroffen worden sei, ist auch das britische Argument vom „Jungen Kölner Dom“ als heuchlerisch und verlogen entlarvt worden. Denn angesichts der Baugeschichte des Aachener Münsters gibt es keine Ausflüchte mehr über kunsthistorische Werte. Im Aachener Münster, das 1930 mit der Neubegründung des Bistums Aachen wieder zur Domkirche erhoben wurde, stand das Reich vor seinem ältesten großen Bauwerk aus germanisch-christlichem Denken, vor dem Monument der Begründung eines 1000jährigen deutschen Kaisertums über dem europäischen Kulturraum, stand die gesamte Welt jedoch vor dem Vermächtnis eines Zeitalters, das aus erwachter germanischer Kraft noch einmal das Erbe des altrömischen Geistes beschwor und die gesamt-europäische Idee vom Nordmeer bis Sizilien, von den Pyrenäen bis hin zu den Küsten des

alten Hellas veranlichte in einer Pfalz und einem Gotteshaus, das an San Vitale zu Ravenna den imperialen Baugedanken Theodorichs wieder aufgriff. Und endlich weiß die Welt in diesem Münster die Grabstätte Karls des Großen, des fränkischen Kaisers, in dessen Gestalt sich allen europäischen Völkern eine abendländische Zeitalterwende, der Anbruch einer neuen Epoche der europäischen Ordnung, Einung und Befestigung, aber auch der Beginn eines mittelalterlichen Reiches der Wissenschaft und der Künste verkörperte. Über elfhundertfünfzig Jahre hat sich die Pfalzkapelle des Kaisers, nach der die Völker die Elemente des karolingischen Stiles in der Kunst bemessen, erhalten, über elfhundert Jahre stand die 798 vollendete Domkirche in ihrer Eigenart und Schönheit, in ihrer einzigartigen Architektur wie auch als Zeugnis des mittelalterlichen Bauhandwerkes. Noch vor drei Jahren lenkte das Aachener Münster die Aufmerksamkeit der Kunstwelt auf sich, als durch den Einbau einer neuen Orgel die prächtige Verbindung der gotischen Chorhalle und der karolingischen Kirche frei gelegt wurde, als über allen Zutaten späterer Jahrhunderte plötzlich die reine architektonische Schönheit aufleuchtete, die der Magister Otto aus Metz und andere magistri und officios, die Karl aus „allen Gebieten seines Reiches diesseits der See“ nach Aachen berief, geplant und ausgeführt hatten im nicht verwitternden Stein. Man bestaunte die karolingische Mauertechnik an den Gurtbögen und Wandflächen, mit der die geniale Berechnung des Gewölbes durch die karolingischen Baumeister kund wurde.

Das Aachener Münster hat unangefochten den deutschen Zentral- und Kaisertumsgedanken über mehr als ein Jahrtausend in der Geschichte der europäischen Nationen widergespiegelt. Papst Leo der Dritte gab diesem Dom am 5. Januar 805 die Weihe, am 28. Januar 814 wurde Karl der Große hier bestattet, und im Jahre 1000, als einmal der Glaube zum Aberglauben und die Zuversicht der Weltendurchfahrt zu weichen drohte, flehten Kaiser und Volk hier den Himmel um den Bestand der Menschheit an.

Lang ist die Reihe der Kaiser, die im Aachener Münster die Zeichen ihrer Macht und Würde entgegennahm. Von Ludwig dem Frommen führt sie über die Ottonen und Stauffer zu Rudolf von Habsburg, dem letzten Reichsherrscher, der in der Aachener Pfalz residierte, bis zu Karl dem Fünften, in dessen Reich die Sonne nicht unterging, und Ferdinand dem Ersten. Erst Mitte des sechzehnten Jahrhunderts wird Frankfurt zur Stätte der Kaiserkrönung.

Jahrhunderte haben die Stätte geweiht, in Jahrhunderten wurde sie nun zum zweiten Male entweiht. Den ersten Angriff auf das Aachener Münster wagten 1794 die Franzosen, als sie den alten gotischen Abschluß des Hochchores rücksichtslos abtrachen, um vier der prachtvollen Säulen zu rauben und als Beute nach Paris zu bringen. Den zweiten übten in einer Zeit, welcher die Achtung größter Kulturvermögen sich selbstverständlich geworden sein sollte, die Briten, indem ihre Bomber die Türme und Kuppeln des ältesten Kaiserdomes zum Ziel nahmen. Untrüglich als jemals haben damit die Engländer, ihre eigene Ehre richtend, ihre Gesinnung gezeigt. Sie unterscheiden sich in nichts vom Vernichtungswillen der Bolschewisten. Dr. F.

Italiens Dank für deutsche Waffenhilfe

Das italienische Urteil am 5. Landungstage / Frontbildung wird erkennbar

Rom, 14. Juli (Eig. Dienst)

Für die Operationen auf Sizilien gilt in Rom weiter das für die militärische Entwicklung an den Vortagen abgegebene Urteil, demzufolge man in den ersten Anfängen der Schlacht steht. Die Feststellung, daß die gegenwärtigen Anstrengungen des Gegners am besten mit der Phase „Penerazione“, des Versuchs des Vordringens vom Küstenstrich zum Hinterland, gekennzeichnet werden können, behält ihre Gültigkeit.

Ein neues Element zur Beurteilung der Kämpfe am fünften Tage nach der Landung enthält der italienische Wehrmachtbericht, der den Ausdruck Front gebraucht, während in den Vortagen nach hiesigen Äußerungen von einer eigentlichen zusammenhängenden Kampflinie noch nicht die Rede sein konnte. Das gleichfalls im italienischen Wehrmachtbericht verzeichnete Heranführen neuer Kräfte durch den Feind schließt neue Truppenlandungen an den gebildeten Brückenköpfen ein, womit nach Lage der Dinge gerechnet werden mußte. Diesen Verstärkungen des Gegners entsprechen die Verstärkungen der Abwehr von seiten der Achse, die sich im Laufe des Dienstag erneuert für den Gegner bemerkbar machte.

Mit stärkerer Aufmerksamkeit wird in der italienischen Öffentlichkeit die Feststellung des italienischen Wehrmachtberichts aufgenommen, daß der Feind sich der Ebene von Catania nähert. Diese Annäherung vollzieht sich immer noch unter dem Schutz seiner Flotteneinheiten, deren Artillerie das Vorgehen der Landungstruppen unterstützt. „Giornale d'Italia“ erklärt, der Kampf verlange von Italien die größten Anstrengungen und von jedem einzelnen Italiener ein Maximum an Hingabe, Glaube und Willenskraft.

Die Berge Siziliens, so betont man in Italien, sähen erneut die Wahrheit der Waffenkameradschaft der Achse und die Verwirklichung des Wortes: „Zwei Völker —

ein Kampf“. Die deutsche Waffenkameradschaft aber bewirke, daß Italien die Söhne Deutschlands, die auf Sizilien auch für Italien kämpfen, als seine eigenen Söhne achte und daß die italienische Nation ihnen Bewunderung und Dank für ihren Kampf entgegenbringe.

Harte Kämpfe auf Sizilien

Rom, 14. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet u. a.

Es ist dem Feind, der bei seiner Offensive beständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Licata bis Augusta zu überwinden. Er stößt in das Bergland von Südsizilien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Nachtangriffen längs der Küste von Ostisizilien versenkten unsere Torpedoflugzeugverbände zwei große Dampfer und einen Zerstörer und beschädigten sechs Kreuzer, darunter einen schweren, zwei Zerstörer, ein großes Handelsschiff und weitere kleinere Seefahrzeuge.

In Luftkämpfen über der Insel schossen die Jäger der Achsenmächte elf Flugzeuge ab, zwölf weitere Flugzeuge wurden von der Artillerie auf Sizilien und von der Artillerie auf Sardinien vernichtet. Sieben Torpedoflugzeuge fielen unseren unterwegs befindlichen Einheiten zum Opfer. 14 unserer Flugzeuge sind von den Operationen des Tages nicht zurückgekehrt.

Im mittleren Mittelmeer versenkte ein U-Boot einen 15 000-BRT-Dampfer. Eine andere Unterwasserinheit schoß eine Torpedosalve gegen einen Verband von Zerstörern ab, von denen zwei getroffen wurden. Ein drittes U-Boot torpedierte einen Zerstörer der Herwis-Klasse und einen Zerstörer der Fialdi-Klasse. Die vier letztgenannten Zerstörer sind als versenkt anzusehen.

Sofia, Bulgariens Hauptstadt

Sofia, im Juli
Als eine der jüngsten Hauptstädte Europas sprengt Sofia in gefährlichem Wachstum seine Grenzen, wächst in die von hohen Gebirgen umrahmte Ebene unter dem Witoscha hinaus. Wohl ist Sofia, das römische Serdika, eine uralte Siedlung, denn es war im Jahre 46 n. Chr. schon das Zentrum einer römischen Provinz und der Kaiser Trajan bedachte es 110 n. Chr. mit einer städtischen Verfassung, einer Stadtverwaltung und den dazu gehörenden Privilegien. Die wechselvolle Geschichte während der drei Reiche der Bulgaren und in den darauffolgenden Epochen der Fremdherrschaft ist gleichzeitig auch ein interessanter Abriss der historischen Entwicklung des Morgen- und des Abendlandes, denn in seinem Annalen ist nicht nur der Name großer bulgarischer Zaren und Sultane, sondern auch jener eines Friedrich Barbarossa festgehalten, der mit seinen Kreuzfahrern 1189 durch das von seiner Bevölkerung allerdings fluchtartig verlassen Sofia gezogen ist. Wenn man aber in den Statistiken des Jahres 1890 lediglich 20.836 Einwohner, in denen vom Jahre 1932 aber 443.400 Seelen findet, kann man wohl mit voller Berechtigung von einer jungen, in unerhörtem Tempo entstandenen Stadt sprechen.

Der Besucher aus Mitteleuropa findet das Ansehen von Sofia irgendwie vertraut und anheimelnd, weil seine Züge mit denen einer deutschen oder französischen Stadt übereinstimmen und der typische, der eigenständige Charakter der Stadt sich erst nach längerem Aufenthalt prägt. Er wird auch ein südliches Temperament bei den Handelsteuilen in der Geschäftsstraße Legi oder auf dem Boulevard Dondukov vorfinden, auch das alte Gevierte einer oder vieler freier Stunden beim Brettspiel in den schmalen, nicht den modernen, Kaffeehäusern als ungewohnt empfunden, sich an den langen Reihen der türkischen Schubstühle und dem stillen Anblick der Lastträger ergötzen und ihnen auch einige Lewas zum Verdienen geben.

Da ist der mit einem dauerhaften Klinker belegte breite und großzügige Boulevard des Zaren Orwoboditel, von neuen Fassaden im schlichten Stil der geraden Flächen eingeklämmt, an ihm das auf einem Granitsockel ruhende Reiterdenkmal des Befreiers von Petersburg, Nikolaus II., dessen Blick auf das im bürgerlichen Stil des vorigen Jahrhunderts erbaute mehr behäbige als pompöse Sobranjegebäude auf einem halbrunden Platz gerichtet ist, das fast übertrieben wird von der russisch-orthodoxen Architektur der prächtvollen und am Beginn des jungen bulgarischen Staates geschaffenen Kathedrale des Heiligen Alexander Newski; dort die aus einer hochherzigen Stiftung erbaute Universität, für deren 1890 Studenten die ursprünglich geplanten Flügeltrakte erst jetzt konstruiert werden, und an den Kooperationsbauten am Ende des Boulevards vorbei beginnt der schönste Park der Hauptstadt, den noch Zar Ferdinand angelegt und sein Sohn, Zar Boris vollendet hat.

Vor der 1932 durch einen Bombenschlag arg mitgenommenen Kathedrale Swita Nedelja, deren arabisches Stil und Skulpturenrichum in einem seltsamen Gegensatz zu den rationalen Geschäftshäusern ihrer Umgebung steht, drängt das zusammengeballte Leben der Hauptstadt eines großer geworden Bulgarien in die peripheren Viertel. Aber der Oberbürgermeister, Ingenieur Iwanow, muß unermüdetlich die Sorgen seiner Mitbürger bearbeiten, die in der Form von Vorschlägen, Plänen, Klagen und Hilferufen auf seinen Tisch wandern.

Das schwerste Problem, das Sofia aufgibt, ist eine kulturelle Gefährdung der bulgarischen Provinzstädte, weil es in einem nicht gewollten aber aus dem Aufschwung geborenen Egoismus alle Kräfte der Menschen von Lande heranzieht und nur ungenügend zurückgibt. Als die Errichtung der sechsten und siebenten Hochschule Bulgariens, der Technik und der Sporthochschule, im vorigen Jahre beschlossen wurde, sprachen sich gewichtige Stimmen für eine Provinzstadt als Sitz dieser Institute aus. Rein technische Gründe zwangen das Schulministerium, diese Stimmen zu überhören und in Sofia ein eigenes Hochschulviertel stanzurichten.

Vorläufig ist jeder Zuzug nach der Hauptstadt gesperrt und allen Einwohnern, die nicht eintragene Bürger sind, wurde das weitere Wohnen in Sofia erschwert oder verboten. Außerdem ist ein modernes Arbeiterviertel in seinem Grundriß fertiggestellt und wird noch in diesem Jahr einige Hundert Familien aufnehmen können. Viele in Privathäusern untergeordnete Ämter sind schon teilweise in die Kolossalgebäude des Innenministeriums, des Kriegsministeriums und des Justizpalastes eingezogen. Der eben in Angriff genommene Stadtbauplan des deutschen Professors Muesmann erst wird neuen Raum für die Einwohner, weitere Parkanlagen und eine restlose Vereinheitlichung des Stadtbildes schaffen. Sofia wird damit den Provinzstädten, die sich auch um Baupläne von Muesmann und Jansen bemühen, ein schönes Vorbild geben und dadurch einen Teil seiner Schuld an sie abtun.

6000 Abschüsse eines deutschen Jagdgeschwaders

Das letzte Tausend in elf Wochen / Bekannte Jagdflieger und Nachwuchs, der sich bewährt

Von unserem Schriftleitungsmittglied Kriegsberichtler Hans Jütte

PK. 6000 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen - Wirklich ein starker Erfolg des Jagdgeschwaders, das mit dieser Abschulziffer an der Spitze aller deutschen Jagdgeschwader steht. Daß über diese Leistung in den Reihen des Geschwaders die Freude besonders groß ist, bedarf keiner Erwähnung. Stolz ist man vor allem darauf, dem Gegner so empfindliche Verluste beigebracht zu haben.

Man muß einmal bedenken, was es heißt, 6000 Flugzeuge im Luftkampf zu vernichten. Man muß noch die beachtliche Abschulziffer der nicht bezugslosen Abschüsse, die ebenfalls in die Hunderte gehen, und die am Boden zerstörten Flugzeuge dazu rechnen. Nicht zu unterschätzen sind die hohen Verluste aller Art, die dem Gegner bei Tiefangriffen zugefügt wurden, und daß darüber hinaus noch umfangreiche Aufgaben zu bewältigen waren, die nicht ureigenes Gebiet der Jagdflieger sind, sei nur nebenbei erwähnt, ohne daß darauf aus begründlichen Gründen schon heute näher eingegangen werden kann.

Was die Bedeutung des Gesamterfolges noch unterstreicht, ist die Tatsache, daß ein Großteil der Abschüsse innerhalb weniger Monate erzielt werden konnte.

Die Sicherung des Lufttraumes im Westen brachte den Gruppen des Geschwaders wenig Feindberührung. Auch im Kampf gegen die Insel und beim Schutz verschiedener

Heimatgebiete hielt sich die Abwehrflieger in einer Höhe, mit der andere Jagdgeschwader jeden Vergleich ausschalten könnten, aber die den Verband nicht besonders hervorzuheben ließen. Erst der Aufstellung ließ die Erfolgszahlen anschwellen. Zu Beginn der aufstrebenden Frühjahrskampftätigkeit im vergangenen Jahre stand die Abschulziffer des Jagdgeschwaders auf rund 1200. Am 7. Dezember konnte bereits der 4000. Luftsteg gemeldet werden, nachdem also innerhalb von dreieinhalb Jahren 2800 Maschinen vernichtet worden waren. Zum Führergeburtstag 1943 fiel der 5000. Gegner, und in knapp weiteren 11 Wochen konnte das nächste Tausend vollendet werden.

Der Erfolg ist wirklich nicht leicht gefallen. Teilweise in harten Luftkämpfen mit einem zahlenmäßig überlegenen Gegner zeigte sich die nie erlöschende Einsatzfreudigkeit der Jäger, die nicht nur zu zielen und zu treffen verstanden, sondern auch die ihnen anvertrauten Me 109 so meisterten, daß der Gegner in seltenen Fällen dem Kampf ausweichen konnte.

Der große Anteil des Bodenpersonals an den Abschüßern der Flugzeugführer ist unbestritten. Was diese Männer oft unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben, läßt sich kaum in Worten ausdrücken. Nur durch ihre restlose Pflückerfülle und durch eine Einsatzfreudigkeit, die oftmals bis an die Grenze der Leistungsfähig-

keit ging, sind die Voraussetzungen für die Erfolge geschaffen worden, die dann durch den Angriffsgeist der Flugzeugführer ihre Krönung fanden.

Den Abschüßern ist die einmalige Anerkennung nicht versagt worden, ist doch in der Chronik des Geschwaders verzeichnet, daß über 30 Männern das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und achtmal das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen werden konnte. Dazu kommt noch die Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes in zwei Fällen und schließlich ist das Geschwader stolz darauf, daß einer der wenigen Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten, Major Graf in seinen Reihen seine großen Erfolge erzielte.

Der jüngste Erfolg zeigt, daß der Nachwuchs kräftig geschnitten ist und in keiner Weise den kämpferischen Kameraden nachsteht. Zu den Männern, die jetzt auf dem besten Wege sind, durch Erhöhung ihrer Abschüßerränge es ihren großen Vorbildern gleichzutun, gehört auch der Führer der zweiten Staffel, der mit 26 Luftstegen immerhin schon bewiesen hat, daß er vom richtigen Jagdfliegergeist besetzt ist. Gerade sein 28. Abschuß sollte ihm eine zweifache Freude bringen. Mit diesem Luftsteg, dem 6000. des Geschwaders, machte er sich ein Geburtstagsgeschenk, denn laut an diesem Tage vollendete der aus Frankfurt a. M. stammende Jagdflieger sein 22. Lebensjahr.

Gräberfeld von Winniza prangert Sowjets an

Aufschlußreiche Aussagen der Hinterbliebenen der willkürlich Hingemordeten

Rowna, 14. Juli.

Bei der Untersuchungskommission, die die Opfer des NKWD-Massenmordes von Winniza ermittelt, melden sich unabhängig die hinterbliebenen Frauen, Eltern und Kinder der seit Jahren Verscheleppten. Ihre Aussagen bilden eine einzige Anklage gegen das teuflische Vorgehen der Bolschewisten.

Die meisten dieser Menschen haben die Freude am Dasein verloren. Was sie am Leben erhält, ist die Hoffnung, eine gerechtfertigte Vergeltung mitzusehen zu können oder aber ihre Kinder vor einem ähnlichen schrecklichen Schicksal zu bewahren. Einige sprechen sogar die Bitte aus, ihre Aussagen der Weltöffentlichkeit zu Gebör zu bringen, damit den bolschewistischen Scheußlichkeiten ein für allemal ein Ende bereitet wird.

Vor der Untersuchungskommission erschienen ein 73jähriger Greis, Peter Kusmitch, der früher Bauer in Bretzki, im Generalkommissariat Schitomir, war und angeklagt wurde. Er zog mit seiner Frau und dem im Jahre 1894 geborenen Sohn nach Winniza. Der Sohn besuchte die Akademie in Kiew und erhielt eine Ausbildung als Kunstmaler, er lebte später bei den Eltern in Winniza und verdiente seinen Unterhalt mit Plakatmalen. Am 8. 2. 1938 fand eine Hausdurchsuchung statt, bei der zwei englische und zwei französische Bücher, sowie der Paß des Sohnes und dessen Verbandskarte beschlagnahmt wurden. Gleichzeitig wurde der Sohn verhaftet und in das Stadtgefängnis gebracht. Von einem später entlassenen Mitgefangenen hörten die Eltern, daß ihr Sohn mehrmals abends in das NKWD-Gebäude gebracht und dort mißhandelt wurde, um ihn zu Aussagen zu zwingen; es wurden ihm die Finger in die Türe eingesteckt und mit einem Stück Eisen gegen das Kinn geschlagen, so daß die Zähne locker wurden. Der Vater wollte dem Sohne Kleidungs-

stücke ins Gefängnis bringen, die aber nicht angenommen wurden, ebensowenig wie Lebensmittel. Nach etwa drei Monaten wurde dem Vater gesagt, der Sohn werde verschickt; obwohl die Eltern mehrmals an die Bahn gingen, wenn Gefangenentransporte abgingen, konnte sie den Sohn nicht entdecken.

Auf eine nochmalige Erkundigung im Stadtgefängnis erfuhr der Vater, sein Sohn sei „ohne Erlaubnis eines Briefwechsels auf zehn Jahre in den hohen Norden verschickt.“ Kurze Zeit danach starb die Mutter vor Kummer über das Verschwinden ihres Sohnes. Der Vater erkannte die Leiche seines Sohnes an einem Muttermal am Unterarm.

Frau Anna Scheimenkows aus Pogrebischtsche, Gebiet Kasatin, gab zu Protokoll, daß ihr Mann Augustin im Alter von 54 Jahren am 18. August 1937 verhaftet wurde. Zuvor hatte eine Hausdurchsuchung stattgefunden, bei der u. a. ein Handtuch der Zockerarbeit, in der der Mann als Mechaniker arbeitete, und verschiedene Photos beschlagnahmt wurden. Der Mann wurde in das NKWD-Gefängnis in Pestchany gebracht. Als sie am nächsten Tage dort anfragte, ließ er, er sei nach Winniza abgeführt worden. In Winniza erhielt sie zuerst keine Auskunft, auch die mitgebrachte Wäsche wurde ihr nicht abgenommen. Erst als sie nach etwa einem Monat zum vierten Male nachfragte, bekam sie den Bescheid,

daß ihr Mann im Stadtgefängnis sei. Am 8. November 1937 erhielt sie die Nachricht, ihr Mann sei verschickt, nähere Angaben wurden nicht gemacht, und sie hörte von dieser Zeit an nichts mehr von ihrem Mann. Frau Scheimenkows hat an der Mordstätte ein rotes Sporthemd gefunden, das sie mit Sicherheit als Eigentum ihres Mannes wieder erkannte.

Ein Sechzehnjähriger, Nikolai Wulow aus Tomaschpol, Gebiet Kasatin, der bei der Verhaftung seines Vaters ein Kind war, berichtet, daß sein Vater Ostaw, der im Jahre 1902 geboren wurde und ukrainischer Kolchosarbeiter war, am 28. Februar 1938 in seiner Wohnung verhaftet wurde. Gleichzeitig wurden bei der Hausdurchsuchung 1250 Rubel beschlagnahmt, die der Vater als Erlös aus dem Verkauf einer Kuh und eines Kalbes erhalten hatte. Es wurden auch die Papiere des Vaters mitgenommen. Später wurden auch die beiden Brüder des Vaters verhaftet und alle drei kamen nach Winniza ins Gefängnis. Als Nikolais Tante Anna Petrowna Wosche für seinen Vater und ihren eigenen Mann nach Winniza brachte, wurde ihr gesagt, daß Ostaw Wulow als Volkstend nach dem hohen Norden verschickt worden sei. Er hatte sich, wie auch seine Brüder, niemals mit Politik befaßt. Nikolai ging mit der Tante auf das Gräberfeld, wo sie an einer Leiche Kleidungsstücke ihres Schwagers feststellen konnte.

Ein „Tiger“ gegen 30 „T 34“

170 Sowjetpanzer an einem Tage vernichtet

Berlin, 14. Juli. (Eig. Dienst)

Bei den schweren Kämpfen im Raum nördlich Bjalgorod bewies unsere „Tiger“-Panzer immer wieder ihre Überlegenheit gegen die modernsten Panzertypen des Gegners. Wiederholt versuchten die Bolschewisten den unentwegt vorwärtsdringenden deutschen Angriffskampf durch heftige Gegenstöße ihrer Panzerbrigaden aufzuhalten. Jedemal wurden aber die feindlichen Kampfgruppen sprengt oder vernichtet. Gleichen Anteil wie die „Tiger“ haben an dem nunmehr über 2000 Panzerabschlüssen die panzerbrechenden Waffen. Im Abschleiß einer H-Panzergranadier-Division gelang es zum Beispiel, an einem einzigen Kampftage 170 Sowjetpanzer zu vernichten.

Welche Überlegenheit Kampfkraft in unseren „Tigern“ steckt, zeigt sich täglich von neuem. Im Verlauf eines feindlichen Gegenangriffs

war es 7 bolschewistischen Panzern gelungen, unsere Infanteriestellungen zu durchbrechen. Ein einziger fahrender „Tiger“ trat ihnen entgegen. Nach halbtägigem Feuergefecht standen bereits sechs der Sowjetpanzer in Flammen. Der siebente entzog sich durch rasche Flucht. Der „Tiger“ nahm die Verfolgung auf und traf hinter einer unübersichtlichen Straßenecke plötzlich auf 30 schwere Sowjetpanzer vom Typ „T 34“. Der Panzerkommandant entschloß sich, den Kampf aufzunehmen. Im Verlauf des kurzen Gefechts vernichtete der „Tiger“ 16 feindliche Panzer.

Nur Munitionsmangel bewahrte die restlichen Sowjetpanzer, die sich durch schleunige Flucht in Sicherheit brachten, vor der Vernichtung. Der „Tiger“ hatte damit einen großangelegten feindlichen Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht.

Die letzte Zigarette / Von Hans Roland

des Urlaubs gern aufnehmen wollte. Da fuhr er.

Als er zurückkam, überfielen wir ihn mit Fragen, wie es ihm ergangen war. Aber er wehrte ab und schien uns noch stiller, als er vorher schon gewesen war. Trotzdem bestand für uns kein Zweifel, daß er sich irgendwie verwandelt hatte. Am meisten fiel uns auf, wie er nunmehr schmerzhaft härter als wir alle auf die Feldpost wartete. Demnach stand er also doch nicht mehr so einsam auf der Welt. Wir freuten uns darüber und hofften, daß seine Erwartung nicht enttäuscht würde.

Es dauerte nicht lange, da kam tatsächlich mit der Feldpost auch ein kleines Päckchen für ihn. Seine Hände zitterten, wie er die Verpackung öffnete. Wir sahen neugierig zu und machten unsere gutmütigen Späße. Im Grunde freuten wir uns aufrichtig mit ihm. In dem Päckchen war ein Brief und eine Schachtel Zigaretten. Er strahlte, wir aber nicht weniger, denn er war Nichtraucher. Und während er mit glücklichen Augen den Brief nahm und sich auf seine Pritsche legte, um ihn in Ruhe zu lesen, machten wir uns über die Zigaretten her.

Er mußte den Brief oft und oft gelesen haben, denn er lag noch lange auf seiner Pritsche. Als er schließlich zu uns zurückkehrte, waren die Zigaretten bis auf eine aufgebraucht. Da sah er zuerst erschrocken von einem zum andern, denn aber kam wieder dieses seltsam verzerrte Lächeln über sein Gesicht, das ihn seit seinem Urlaub selten verließ. Er nahm die letzte Zigarette aus der Schachtel und sagte: „Um dieser Zigaretten willen hätte ich mir das Rauchen angewöhnt. Doch so laßt mir nun eben die letzte!“

Wir reichten ihm Feuer. Nach den ersten, ziemlich unbeholfenen Zügen wandte er sich wieder an uns: „Wir wollen sie alle zusammen rauchen.“ Bei seinen Worten war ihm der ungewohnte Rauch in die Augen gedrungen. Trotzdem bemühte er sich, die paar Züge mit der größten Anacht zu rauchen, denn er fähig war. Wir fühlten das Glück, das von ihm ausging und an dem er uns noch mit dieser letzten Zigarette teilhaben lassen wollte.

Als er mir die Zigarette weitergab, schrieb jemand von der Tür her Alarm. Ich warf die Zigarette auf den Tisch und stürmte mit den anderen Kameraden hinaus. Dabei sah ich noch, wie er zum Tisch hinleiste und die Zigarette sorgfältig auslöschte, damit sie nicht unzulässig verbrannte. „Nachher wollen wir sie weiterrauchen“, rief er mir nach, dann griff auch er zum Gewehr und folgte uns.

Nach langen und harten Stunden kehrten wir zurück. Die angerauchte Zigarette lag immer noch auf dem Tisch. Als wir sie sahen, kannte uns erst richtig zum Bewußtsein, daß er nicht mehr bei uns war. Er war gefahren und diese Zigarette blieb nun die erste und letzte, die er in seinem Leben geraucht hatte. Wir starrten um den Tisch und starrten auf die Zigarette. Da brannte einer von uns ein Streichholz an und reichete sie mir zögernd: „Zünd an, wir rauchen sie zu Ende. Er wollte es doch so...“

Wir nahmen die Zigarette, einer nach dem andern. Niemand sprach mehr ein Wort, bis sie zu Ende geraucht war. Und als der Stummel auslöschte wieder am Tisch lag, gingen wir still zu unseren Schlafstätten und dachten noch an ihn, bis uns die Müdigkeit übermannte. An ihn und diese letzte Zigarette...“

Bei diesen Worten hatte der Sprecher seine Zigarette wieder aus der Dose ge-

nommen und angezündet. Nun glühte ein rotes Pünktchen durch das Dunkel. Von Zeit zu Zeit glühte es stärker auf und warf einen hellen Schein auf das Gesicht des Rauchers. Dann wanderte es weiter und leuchtete an anderer Stelle wieder auf. So zog das Pünktchen eine Zeitlang hin und her, bis es an einer Stelle liegen blieb, immer schwächer wurde und schließlich verlöschte.

Was filmt Finnland?

In den Studios der Suomi-Film-Teollisuus wurden soeben die Filme „Vagnbundenwäzer“ und „Die schöne Regina von Brunaparken“ fertiggestellt. Zur Zeit dreht der Regisseur Leminen den Film „Die Roder vom Strandorlo“, der in einem finnischen Bauernhof aus dem Jahre 1870 spielt. Er ist ein Lobpreis auf die Roder des finnischen Einödwaldes. Von besonderem Interesse dürfte die finnische Landschaft und die Darstellung der Arbeit in diesem bodennahen Film sein. G. I p s e n

Erinnerung an Richard Voß

Vor 25 Jahren, am 10. Juli 1918, starb am Königsberg der Dichter und Schriftsteller Richard Voß, ein Sohn des Pommerlandes. Im Barchtegader Land entstanden seine schönsten Werke. Aus seinem dichterischen Schaffen seien die Dramen „Alexandra“, „Eva“ und „Schuldig“ genannt, die in den Jahren 1896 bis 1897 erschienen. Von seinem sonstigen Schriftgut wurden „Aus meinem Reisebuch, Skizzen und Stimmungen“, „Aus einem phantastischen Leben, Erinnerungen“ sowie die Romane „Der Sohn der Volkerin“, „Wenn Götter lieben“ und „Zwei Menschen“ besonders bekannt. Der letztgenannte Roman spielt um den bekannten Platterhof auf dem Obersalberg.

Lohn und Urlaub der „Neuen“

Die Arbeitsmeldepflicht hat Millionen deutscher Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaft mobilisiert. Hunderttausende dieser „Neuen“, insbesondere der Frauen, sind bisher entweder überhaupt noch nicht berufstätig gewesen oder die Zeit ihrer letzten Berufstätigkeit liegt längere Jahre zurück. Dennoch brauchen für sie keine neuen arbeits- und sozialrechtlichen Vorschriften erlassen zu werden, da die bestehenden Bestimmungen über Lohn, Urlaub und Sozialversicherung auch auf diese neuen Arbeitskräfte Anwendung finden.

Der Lohn der neu in die Betriebe gekommenen Frauen, Mädchen und Männer richtet sich grundsätzlich nach den erlassenen Tarif- und Betriebsordnungen. Er ist also dann der gleiche, wie der Lohn der schon länger im Betrieb arbeitenden Folgeleute, wenn der „Neue“ die gleichen Leistungen vollbringt und mit der gleichen Arbeit beschäftigt wird wie diese. Wird also die neu eingestellte Frau mit einfachen Arbeiten beschäftigt, wie sie von ungelerten Arbeiterinnen verrichtet werden, so hat sie auch nur Anspruch auf den Lohn einer ungelerten Arbeiterin. Hat sie aber schon Vorkenntnisse und wird mit schwierigeren Arbeiten betraut, die im Regelfalle nur von angelernten Arbeitskräften erledigt werden, so hat sie auch Anspruch auf den Lohn dieser Arbeitergruppen. Vielfach sind die Lohn- und Gehaltsätze nach dem Alter gestaffelt. In solchen Fällen steht dem Neuen der nach ihrem Alter maßgebende Arbeitsentgelt zu. Hierbei kann es vorkommen, daß neu Eingestellte lediglich ihres Alters wegen bedeutend günstiger entlohnt würden, als ihre zwar jüngeren, aber betrieblässigeren und leistungsfähigeren Arbeitskameraden. In solchen Fällen wird der Reichstreuhänder eingesetzt, der dann den Lohn der Neuen festsetzt. Grundsätzlich bekommen neu eingestellte Frauen, die mit ausgesprochenen Männerarbeiten beschäftigt werden, dieselben Akkord- und Prämienätze wie die Männer, bei Zeitlohn bekommen sie 80 v. H. des entsprechenden Männerlohns.

Der Urlaub der Neuen richtet sich ebenfalls nach den erlassenen Tarif- und Betriebsordnungen. In der Regel sehen diese nach einer meist halbjährigen Wartezeit einen Urlaub vor, dessen Zeitdauer sich nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit richtet. Die Neuen bekommen daher zum Teil einen kürzeren Urlaub als die schon länger im Betrieb tätigen Folgeleute. Frauen, die nur halbtags beschäftigt werden, haben grundsätzlich ebensoviel Urlaubstage zu beanspruchen wie ganztags beschäftigte, jedoch bekommen sie selbstverständlich als Urlaubslöhne nur ihren bisherigen Durchschnittsverdienst. Viele Betriebe geben den neu eingestellten Frauen aus sozialen und Zweckmäßigkeitsgründen ihren Urlaub zu der gleichen Zeit, in welcher der ebenfalls arbeitende Ehemann Urlaub bekommt. Wenn der Ehemann länger Urlaub hat, als die Frau, so ist es zulässig, ihr im Ansehung an ihren Urlaub unbenutzte Freizeit bis zur Dauer des Urlaubs des Ehemannes zu gewähren. Einen Rechtsanspruch darauf, den Urlaub zur gleichen Zeit wie der Ehemann zu bekommen oder von der Arbeit in diesem Falle freigestellt zu werden, besteht aber nicht, vielmehr hängt diese Vergünstigung immer von den betrieblichen Möglichkeiten ab.

Grundsätzlich sind die Neuen mit bestimmten Ausnahmen, wie sie z. B. für Beamtenfrauen und für sogen. „vorübergehende Dienstleistungen“ gelten, genau so sozialversicherungspflichtig wie die übrigen Gefolgsleute. Bei der Invaliden- und Angestelltenversicherung hat sich der Reichsarbeitsminister jedoch vorbehalten, nach Kriegsende zu prüfen, ob den Frauen, die für die Kriegszeit nur vorübergehend gearbeitet haben und danach wieder aus der Sozialversicherung ausscheiden, die von ihnen selbst bezahlten Beiträge rückerstattet werden können. Von der Versicherungsspflicht zur Krankenversicherung gibt es auch für die Frauen keine Befreiung, die bisher auf Grund der Pflichtversicherung ihres Ehemannes mitversichert waren. Die neue eigene Versicherung ist aber für die Frauen in der Regel günstiger als die Leistungen der Familienhilfe. Wer bisher Mitglied einer Privatkrankenversicherung war und nunmehr krankenkassenversicherungspflichtig geworden ist, muß sich nunmehr entscheiden, ob er diese private Versicherung neben der Pflichtversicherung weiterführen oder ihr Ruhen während der Dauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung beantragen will.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Der Garderobenspektor des Nationaltheaters Mannheim, Karl Moll, - wir haben erst vor kurzem seine Tätigkeit gewürdigt - feiert mit dem heutigen Tage dreißig Jahre der Mannheimer Bühne an.

Eine Gruppe von sieben rumänischen Frauenräten, Gynäkologen, wird in der Zeit vom 12. bis 28. Juli eine Studienreise durch Deutschland unternehmen, um sich mit den deutschen klinischen Einrichtungen vertraut zu machen und mit führenden deutschen Gynäkologen Fühlung zu nehmen.

Hermann Erich Busse, Träger des Johann-Peter-Hebel-Preises, der 1938 in der von der Deutschen Akademie betreuten Sammlung „Dichter der Deutschen“ (Cotta-Verlag, Stuttgart) eine Grimmelhäuser-Biographie herausgab, hat für die gleiche Sammlung eine Biographie unseres alemannischen Dichters Johann Peter Hebel geschrieben, die in Bände erscheinen wird. Gegenwärtig ist Busse mit der Schaffung eines zweiten Hebel-Buches beschäftigt, das unter dem Titel „Hebel. Sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen und Berichten“ im Propyläen-Verlag, Berlin, erscheinen wird. In derselben Sammlung veröffentlichte Busse 1932 ein Werk über Hans Thoma.

Der ordentliche Professor Dr. Walter Rehm an der Universität Gießen wurde in gleicher Dienstverpflichtung an die Freiburger Universität berufen.

Das langjährige Mitglied des Theaters in der Josefstadt, der Wiener Schauspieler und Charakterdarsteller Rudolf Tausler, ist im Alter von zweizehnzig Jahren unerwartet gestorben. Tausler, der noch soeben eine Rolle in Hördlerius „Empedokles“ spielte, war schon seit längerer Zeit herzkrank.

Das langjährige Mitglied der Palaoer, Marianne Hoffmann (Kaiserslautern) konnte den siebzehnten Geburtstag feiern. Die Künstlerin, eine geborene Wienerin, kam schon in früher Jugend als Nivea nach Speyer und war auch eine Zeitlang am Heidelberger Städtischen Theater tätig. Von 1920 bis 1932 war sie als Komische Alte an die Kaiserslauterner Bühne verpflichtet.

Blühende Last

Etwas bedrückter als morgens sind die Schritte der jungen Frau, die vom Marktplatz her, wo immer leere werdende Gemüskörbe und Tische von der näher rückenden Mittagsstunde zeugen, durch die Quadrate ihrem Heim zueilt. Morgens geht sie links ihren Weg, von Tür zu Tür, treppauf, treppab, Briefe und Karten in wartende Hände zu legen, voll Spannung mit der alten, immer wieder neu gestellten Frage empfangend: „Haben Sie etwas für mich?“

Die bei der Wehrmacht stehenden Studenten in wissenschaftlicher Hinsicht zu beraten, zu belehren und in jeder nur denkbaren Weise zu fördern, ist eine der vorrangigsten und wichtigsten Kriegsaufgaben der deutschen Hochschulen. Besonders die Studenten, die seit vielen Jahren an der Front stehen und dadurch in ihrer Berufsausbildung beeinträchtigt sind, sollen durch diese Betreuung mit den Hochschulen in enger Verbindung bleiben und in ihrem Fachgebiet beraten und gefördert werden.

Die Tätigkeit der Hochschulen erstreckt sich vor allem darauf, die Leiter der Wehrmachtscourse für Berufsförderung bei den Lehrplänen zu beraten, bei der Beschaffung der erforderlichen Lehrmittel zu unterstützen und geeignete Hochschullehrer für die Abhaltung von Lehrgängen in der unterrichtsfreien Zeit zwischen den Semestern zur Verfügung zu stellen, um den Kursstellnehmern und Wehrmachtscouristen Gelegenheiten zu geben, einen umfassenden Einblick in die Arbeit der wissenschaftlichen Fachgebiete zu nehmen.

In einem Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe werden Maßnahmen zur weiteren Aktivierung des Luftschutzes auf dem Lande getroffen. Durch ständige Überprüfung sollen sich die örtlichen Luftschutzleiter und Landräte von den Maßnahmen überzeugen. Insbesondere sollen die Verdunkelung, die personelle Einteilung der Bereitschaftsstand und die Einsatzfähigkeit des Geräts überprüft werden.

Ehestandsdarlehren für Berufssoldaten
Berufssoldaten haben nach einem Rund-erlaß des Reichsfinanzministers vom 8. Juli 1943 den Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens grundsätzlich bei ihrem Truppendienst zu stellen, der die Prüfung des Antrags in derselben Weise durchführt wie die Gemeindebehörde.

Münch
Mit den chisch-römischen deutschen Kommanden Wie in Lahr, raum (Mannheim (Köln) (WM Dortmund) einem starkem Ausnahmesters Willi Derswartet. Se Jahrsjehler der Kriegsm abkömmlich Europamein sichtlich an gezogen hat, wo Urt zurzeit in Sü Abwesenheit (Köln) im Pe im Weiterge mannsstadt)

Wieder einem Weinsdieber das Handwerk gelegt

Der 45-jährige Ludwig Meyer hatte schon sehr frühzeitig Beziehung zum Weinhandel. Das muß ihm zugestanden werden. Die Beziehungen wurden unbrochen durch ein Berufsverbot, das bis zum Jahre 1943 in Kraft blieb. Als selbständiger Weinbändler kam er also nicht mehr in Frage - dagegen als Angestellter in der väterlichen Weinhandlung. Aber auch hier war die Zulassung mindestens umstritten, es liegen von den maßgebenden Stellen gütliche Absagen vor.

trauen, weil er schon ordnungsgemäß geliefert hatte. Dieses Vertrauen brachte ihm rund 13 000 RM ein. Als Generalentschuldigung gibt er einmal an, er habe mit einer Weinuntersuchung beauftragt. Eine Rechnung mit gar vielen Unbekannten, wo er doch genau wissen mußte, das er nicht in Frage kam. Zum zweiten bringt er vor, er habe bei einem Autounfall 8000 Mark samt der Brieftasche eingebüßt, wahrscheinlich durch einen Diebstahl. Mit dieser Angabe rückte er aber erst lange nach dem Unfall heraus, als sich die Staatsanwaltschaft schon heftig für seine Weingeschäfte interessierte.

Zu den neuen Richtlinien über den Ladenschluß

(Oertliche Regelungen gelten nach wie vor)
Die Bekanntgabe der neuen Richtlinien des Reichsarbeitsministers über den Ladenschluß der offenen Verkaufsstellen und der Handwerksbetriebe hat in vielen Kreisen zu der irrthümlichen Ansicht geführt, daß hierdurch die Ladenzeiten für das ganze Reichgebiet einheitlich festgelegt und damit die entsprechenden Anordnungen der höheren Verwaltungsbehörden hinfällig geworden seien.

Neue wichtige Entscheidung zum Kriegssachschadensrecht. Zur Frage der sogenannten „Wettenschäden“ hat das Reichsgerichtschöndem am 1. April 1943 entschieden. (Rechtserläß Seite 228). 1. Unvermeidliche Folge eines Kriegsgeschehnisses sind nur Schäden, die normale und nahe Folgen dieses Geschehnisses sind und daher nach natürlichem Empfinden den auf unmittelbarer Einwirkung beruhenden Schäden gleichgestellt werden müssen. 2. Diese Voraussetzungen sind nicht gegeben, wenn ein Rind auf der Weide zweiundzwanzig Monate nach einem Fliegerangriff in einem noch nicht wieder eingeebneten, im Laufe der Zeit sumpfig gewordenen Bombenrichter erkrankt. (Es sei dazu daran erinnert, daß das Reichsgerichtschöndem bereits selbst in dem Entscheidungsspruch in dem Falle abgelehnt hatte, wo ein Rind durch Verschlucken eines im Heu noch verbliebenen Flakspalters von einer seuerzeit bei einem Angriff splitterbefallenen Wiesse eingegangen war.)

Endrun
An den Frauen-Hausverausichtlich schafften der wird wieder Viererturm der Augusthälfte kämpfte statt turnieren da ziert. In den vier normale beschabarten treten dann Magdeburg an. den aug Düsseldorf Gruppenum folgendes Au

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 22.25 Uhr bis 2.45 Uhr
Trotzdem Frohsinn und Freude
Zu der Wiederholung des Konzerts unserer verwundeten Soldaten am 24. Juli, 19 Uhr, zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes im Mensaal befindet heute der Verkauf. Karten in der KOF-Stelle Plankhof, Völkischen Buchhandlung, Kunsthandlung Hechel und Buchhandlung Tillmann.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Walsheim. In Walsheim wurden vier fremde Männer dabei angetroffen, wie sie die Gänse eines Landwirts in ein Getreidefeld trieben in der Absicht, sie vor Sicht gedeckt zu töten und mitzunehmen. Der Vorfall wurde aber von dem Felde Arbeitenden beobachtet. Zur Rede gestellt, wurden die Diebe auch noch froh und drohten, bei einem nächsten Besuch alles zusammenzuschlagen. Einer Gans war bereits der Hals abgedreht worden. Die herbeigerufene Gendarmarie stellte die Personalien der Täter fest, die zunächst versuchten, dem Beamten gegenüber falsche Angaben zu machen, so daß sie sich erneut strafbar machten.

St. Ingbert. In einer Hühnerfarm, in der über 200 junge Hühnerchen in einem abgeschlossenen Raum untergebracht waren, drangen in einer der letzten Nächte mehrere Füchse ein und richteten ein Blutbad unter den Tieren an.

Rückgabe von alten Glühlampensockeln.

Der Reichsstaatsverleiher hat seuerzeit angeordnet, daß - soweit der Verkauf nach den bestehenden Bestimmungen zulässig ist - eine neue Glühlampe nur gegen Rückgabe einer alten, und zwar nur in gleicher oder niedrigerer Wattstärke, verkauft werden darf. Entsprechend haben die Wiederverkäufer die für die Ausrüstung neuer Lampen noch verwertbaren normalen Sockeln E 27 und E 40 an die Fabriken zurückzugeben. Die Sockel müssen sauber und rostfrei sein. Die Sockel aus Messing und Kupfer wie auch diejenigen aus Heilmstoff sind so von den Glühlampen zu trennen, daß die Sockel nicht beschädigt, d. h. weder eingedrückt noch verbaut werden, da sie sich sonst nicht zur Wiederverwendung eignen. Glasreste am inneren Sockelrande brauchen nicht entfernt zu werden. Die Vergütung beträgt im Einvernehmen mit dem Preis-Kommissar RM 3.- für 500 Stück bei freier Einsendung einschließlich Verpackung. Die einzelne Sendung soll wenigstens 500 Sockel betragen.

Kein Ersatzbetrag für Packmaterial im Buchhandel.

Die Berechnung eines Prohibitivpreises für buchhandliches Verpackungsmaterial lehnt der Preis-Kommissar in einem Erlaß vom 1. Juli in jedem Fall ab. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans vom 29. Oktober 1938 ermächtigt er jedoch den Börsenverein der Deutschen Buchhändler, den angeschlossenen Verlagen und Zwischenhändlern aufzuerlegen, daß sie für Verpackungsmaterial (Kisten, Packpapier, Rollen, Papp) einen Sicherungsbetrag bis zum fünftel des Anschaffungspreises erheben dürfen, der für den Fall der Nichtrückgabe binnen einem Vierteljahr nach Erhalt verfällt.

August: Ein August: VFR Schwaben Au in Ludw Farben Ludw in Düsse Düsseldorf 15. August: Sieger von D

Bekanntmachungen.

Wir machen auf die Veröffentlichungen im heutigen Anzeigenteil über die Verteilung von Frischbrot und Frühkaffee und über die Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren aufmerksam.

Wanderungen des Pflanzvereins.

Am Sonntag, 18. Juli, findet eine Planwanderung von Breitenstein über den Totenkopf, die Hellerhütte und das Windloch nach Neustadt statt, zu der Gäste eingeladen sind. Die Abfahrtszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Das Fest der goldenen Hochzeit.

Das Ehepaar Heinrich Freudenberg und Frau Sofie, geborene Herbold.

Die Angelegenheit der Silbernen Hochzeit.

Die Eheleute Emil Hummel und Frau Maria, geborene Hecker, Straußerstraße 60.

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Die Angelegenheit in Weizen ruht völlig. Auch Roggen war bisher hier noch nicht vorhanden, doch wurden vereinzelt einige Partien norddeutscher Herkunft für Juli-August-Lieferungen angeboten. Nach Roggen besteht bei mehreren Mühlen Nachfrage, zumal der Mühlenbedarf mit altem Roggen nicht mehr voll gedeckt werden kann. Gerste blieb weiterhin gesucht. Die Wintergerste ist zum großen Teil bereits geschuldet und verschiedentlich auch schon eingefahren. Nennenswertes Angebot hat sich aber noch nicht ergeben, da die Bauern diese Gerste für ihren eigenen Bedarf zurückhalten. So standen nur kleinere Mengen für die Mühlen zur Verfügung. Die Sommergersteernte ist für die nächsten Wochen zu erwarten und verspricht recht gute Ergebnisse. Hafer wurde nur in kleineren Mengen gehandelt. Die Rapeseelieferungen gehen nunmehr flott vor sich; der Feuchtigkeitsgehalt ist in den meisten Fällen günstig, bei etwa 10 bis 15 Prozent. Die Nachfrage nach Weizenmehl war weiterhin rege und konnte allgemein befriedigt werden. In Roggenmehl haben die Mühlen teilweise ihr Augustkontingent verkauft. Insbesondere haben die norddeutschen Mühlen schon über ihr Kontingent verfügt und sind kaum mehr am Markt. Die Versorgung ist aber dank guter Vorratslager bei Handel und Bäckern gesichert.

Vierte Meisten.

Die Meldungen meiste Meiste Meiste Einzel, die Samstag und Schließgärten zahlreich in Baden, Karlsruhe delberg, Karlsruhe heim sind d Spielern

Auch Lehrlinge und Anlernlinge wird Lohnausfall erstattet.

Der Generalvollmachtigte für den Arbeitsersatz hat zur Frage der Erstattung des Lohnausfalls für Lehrlinge und Anlernlinge bei Fliegeralarm, Fliegerbeschädigungen usw. Stellung genommen. Lehrlinge und Anlernlinge stehen zwar in keinem Arbeitsverhältnis, sondern in einem Berufserziehungsverhältnis, und die dem Lehrling und Anlernling gewährte Geld- und Sachleistung ist kein Arbeitsentgelt, sondern eine Erziehungsbeihilfe. Im Hinblick darauf jedoch, daß der Unternehmer in diesen Fällen die Leistungen ohne Gegenleistung des Lehrlings durch Arbeit fortzahlen muß, ist der Generalvollmachtigte damit einverstanden, daß Anträge auf Erstattung der Erziehungsbeihilfe bei Arbeitsausfällen ebenso wie Anträge auf Erstattung von Lohnausfällen von Arbeitern und Angestellten aus solchen Anlässen behandelt werden.

84. Georgen. Auf dem Bahnhöfen wurde die Leiche eines 25-jährigen Einwohners gefunden, der von einem Zuge überfahren worden war. Bis jetzt steht noch nicht fest, ob Unfall oder Freitod vorliegt.

Landau. Der 49 Jahre alte Jakob Kern V. aus Bellheim hatte eine Frau aus Roschbach, deren Mann im Felde steht, mit unethischen Anträgen belästigt. Er hatte sich nunmehr vor dem Amtsgericht wegen seiner Gemeinheit vor verantworten und schützte Trunkenheit nicht vor Strafe schützen. Kern erhielt eine Gefängnisstrafe.

Wasserstand vom 14. Juli.

Rhein: Konstanz 410 (+ 2), Rheinfelden 285 (+ 1), Breisach 241 (+ 6), Kehl 308 (+ 3), Straßburg 292 (+ 3), Maxau 442 (+ 3), Mannheim 229 (- 6), Kaub 204 (- 6), Neckar: Mannheim 218 (- 3).

Die Angelegenheit der Silbernen Hochzeit.

Die Eheleute Emil Hummel und Frau Maria, geborene Hecker, Straußerstraße 60.

Familien.

Unser erstes ein Mädchen glücklich angebarer Freude Finger, geb. v. Elisabeth Hecker, Gerhart Wolf, den 14. Juli.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! 2.00 4.45 7.00 „Nachtfalter“ mit Lil Adina, Hans Wilms. Jgd. nicht zugl.
Alhambra. 3. Woche! 11.00 12.00 3.00 8.09 7.30 „Lache, Balanz!“ mit Paul Hörbiger, Monika Burg, Benjamin Gligl, Karl Martell. - Jgd. nicht zugl.
Schauburg. 2.00 4.25 7.50. „Liebe, Leidenschaft und Leid“ mit Karin Hardt, Hilde Seesk, Richard Häusser, Josef Sieber. Jugendliche nicht zugelassen!
Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 82772 „Der kleine Grenzerkehr“. Ein Ufa-Film mit Willy Fritsch, Hertha Feller, Charlot Daudert. Neueste Woche! Jgd. nicht zugl. Heute letztmal! 3.40, 5.45, 7.30!
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Heute letzter Tag! „Der kleine Grenzerkehr“ m. Willy Fritsch Hertha Feller, Charlot Daudert. Neueste Wochenau. Beginn! 2.40, 5.00 u. 7.20 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen! - Ab morgen: „Ein Walzer mit Dir“

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 15. Juli 1943, Vorstellung Nr. 306, Nietsche D Nr. 29, I. Sondernummer D Nr. 15: „Die Zwillinge aus Venedig“. Komödie von Carlo Goldoni. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.
Veranstaltungen
Filmvorstellung der Waffenh für die deutsche Jugend am Sonntag, 18. Juli 1943, vorm. 10 bis 12 Uhr im Ufa-Filmopalast Plankhof Ludwigshafen a. Rh. Minal. Jugendl. haben freien Zutritt!
Pflanzverein E. V. Zweigverein Ludwigshafen-Mannheim E. V. - 7. Planwanderung am Sonntag, 18. Juli 1943. Lo. Hptbf. ab 8.52 (Lambrecht) umsteigen! Wanderfolge: Hellerhütte (Rast) - Totenkopf - Hellerhütte (Rast) - Kleine Ebene - Windloch - Neustadt. Rückfahrt Neustadt ab 18.05. Führung: Lindig, Weber, Zott. Gäste willkommen! Fahrkarte nach Breitenstein samstags lösen. - Das Büro ist vom 18. Juli bis 9. August geschlossen.
Unterhaltung
Libelle. Geschlossen! Wiedereröffnung 1. August.
Variété Liederhalle, K. 2, 32. Ein bunter Variété-Reigen! Siehe Anschlagsschild. Tägl. 19.30 Uhr, mittw. samst. u. sonnt. a. 19.30 Uhr. Vorverkauf: b. Marx, R. 1, 1, von 10-12 u. 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheinold“, das schenkerweise große Konzertkaffee bringt wieder täglich Tausenden Erholung und Entspannung durch angenehmen, rauchfreien Aufenthalt und erstklassige konzertale Unterhalt. Es gastiert: Max Adam, der Künstler auf dem Akkordion, mit seinem prominenten Orchester.
Café Wien, P. 7, 22 - das Haus der guten Kapellen, Leitung: J. O. Frankl - ist mit behördlicher Genehmigung vom 15. bis 31. Juli 1943 wegen Betriebsferien geschlossen. Vorverkauf: Ab 1. August 1943 gastiert das große ungarische Erfolgsorchester Arpad Boszodi, die Kapelle der 15 Solisten.
Tiormarkt
J. M. Mülch zu vfm. Blumenau, Quendlbürgerweg 6.
Suche einen dunkelweißen (Hödn.) schwarzen m. braun u. kn. Robert Brom, Fürth 1. Odenw.
Häsin. Ober 1 Jahr alt, zu kaufen gesucht. 22 unt. Nr. 4042B
Beteiligung
Wer möchte sich aus m. kriegsverw. Kaufm. still od. tätig mit ca. 10-30 000 RM an Kauf ausw. Geschäftes beteiligen? 22 3941B

Verschiedenes

Sparkassenbuch, auf den Namen Anna Mager, geb. Brenneis, lautend, von Schwester auf d. Wege Hauptpost - Paradeplatz od. bis Friedrichsbrücke in Linie 3 Dienstagnum, verlor. Findend 325 RM in bar. Belohn. Finder wird geg. gute Belohn. um Rückgabe gebeten. Wilma Brenneis, H 7, 24.
Roter Polsterstuhl auf d. Wege Käferlalt, Wallstadt, Heddesm. Leuterhausen verl. Mitteilung an Fernruf 228 64.
Korsett, Gr. 48, in der Nacht v. 15. auf 16. Juli, Umland-schule bis Wohltätigkeitsschule verliert. Geg. 20.- Belohn. abru. auf dem Fundbüro.
Led-Aktenmappe m. Brief und Buchinhalt am Samstag, 10. 7., zw. 11.30-12 Uhr von J. 8, 11 bis Binnenhafenstr. 3 verlor. Rückgabe erh. Fischer & Rechtsanw. Nachf., Binnenhafenstr. Nr. 1. Fernsprecher 278 42.
Rotbraune Strickweste am 15. 7. von Schriesheimer Waldbad bis Schries. Hof verliert. Abg. g. Bel. Scherer, Mhm., Winkelstr. 9.
XL Brillantmodell m. 9 Steinen, blau u. weiß, v. Lindenhof bis Feststell-Bez. Prinz-Wilh.-Str. verliert. Abzug geg. Belohn. auf dem Fundbüro.
Gold-2-Arm-Uhr v. d. Hauptpost verliert. Abzug geg. Belohn. auf dem Fundbüro.
Wellensittich, bl. am Montag zw. 3-5 Uhr entl. Abzug geg. gute Bel. bei Frauennarr Dr. Schmidt, Friedrichsplatz 5.

Immobilien / Geschäfte

Herrenartikel-Geschäft (Herrenhüte) sowie Herren- Damenwäsche u. Handarbeitgeschäft von einem totalgeschädigten Fachmann zu kaufen oder zu mieten gesucht. 22 171 735 VS.
Kraftfahrzeuge
2 Anhänger, 5-8 to. Tragkraft, gebr., sehr reparat.-bed., nach Möglichkeit elastic bereift, zu kaufen ges. 22 u. Nr. 91 033 VS.
Wir kaufen laufend gute, gebr. Personkraftwagen bis 5 Lit. Kubikinhalt, Adlerwerke, Filiale Mannheim, Neckarauer Straße 156/162, Fernruf 420/532
Mica-Holzgas-Generator, 2 PS, 10 Tonn. Zugkraft, geg. Bezugschein kurzfristig lieferbar. - Gen.-Vertr. A. Blauth, S 6, 23-24, Fernsprecher 243 05.

Verloren

Allen Frei...
Karl Haupt...
In jeder...
Die Berichtigung...
18. Juli 1943, an...
Liedt...

München bringt neue Meister

Abschluß der deutschen Ringmeister-schaften
Mit den letzten Titelkämpfen im griechisch-römischen Stil finden die diesjährigen deutschen Ringmeister-schaften am kommenden Sonntag in München ihr Ende.

Endrunde im Frauenhandball

An den Endspielen um die deutsche Frauen-Handballmeisterschaft werden sich voraussichtlich zweunddreißig Meistermannschaften der Gaus beteiligen.

Vierte Badische Kriegs-Tennis-meisterschaften in Mannheim

Die Meldungen zu den Badischen Tennis-meisterschaften im Herren- und Frauen-einzel, die, wie bereits hingewiesen, am Samstag und Sonntag auf den Plätzen im „Schloßgarten“ ermittelt werden, sind recht zahlreich eingelaufen.

großmarkt

Der Markt ruht völlig. Die noch nicht veräußert einige Kartoffeln für Juli- und August. Nach Roggenmüllern Nachbedarf mit alterna gedeckt werden in gesucht.

Familienanzeigen

Unser erstes Kind, Karla Traudl, ein Mädchen nach Wunsch, ist glücklich angekommen. In dankbarer Freude: Frau Kath Wolfinger, geb. von Dora (z. Z. St. Elisabethen in Hohenheim), Gerhard Wolfinger, Neu-Ulm, den 14. Juli 1943.

Herrmann Josef, die Geburt ihres ersten Kindes zeigen hochzufrieden: Anna Scheid geb. Helm (z. Z. Privatbindungshaus Hildegard Schmitt, Ladeburg), O. Gebr. Otto Scheid (z. Z. Wehrmacht), Ivesheim, Robert-Wagner-Straße 6.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Bernhard Häfer (z. Z. Wehrm.), und Erna Häfer, geb. Wipfler, - Mhm.-Gartenstadt (Schlehenweg 9), 13. Juli 1943. Ihre Vermählung geben bekannt: Ingo Tittbach - Klirde Tittbach, geb. Roth, - Mannheim (Friedrichstraße, Str. 36), 15. 7. 43

Alle Verwandten und Bekannten die trauernd und teilnehmend mitteilend, daß mein treuer, geliebter Sohn, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Dancs, Engert, Fox, Göbl, Jung, Röbling, Schweyer, Schneider, Waller, Zimmermann bei den Herren und Angst, Jung, Knopf, A. Lang, M. Lang, Nuß und Schlegel bei den Frauen werden sich gegen namhafte auswärtige Gegner durchzusetzen haben.

Um den Tschammerpokal

14 Gauisieger stehen bereits fest
Im deutschen Fußballsport, der auch in diesem Jahr keine Sommerpause kennt, steht in nächster Zeit der Kampf um den Tschammerpokal im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

Vorab sind noch nicht überall in den Gauen und Bereichen die Pokal-Entscheidungen gefallen. Ermittelt sind bisher folgende 14 Gauisieger: Baden: VfR Mannheim

Großes Lokalspiel im Stadion

-di. Am 25. Juli stehen sich im Stadion die Endspieletteilnehmer um den Eisernen Adler, VfR Mannheim und VfL Neckarau im Schlussspiel gegenüber.

Die deutsche Stehmeister-schaft, die am Sonntag in Nürnberg über 100 km entschieden wird, sieht acht Fahrer im Start.

Die deutsche Stehmeister-schaft, die am Sonntag in Nürnberg über 100 km entschieden wird, sieht acht Fahrer im Start. Zu den in Hannover erfolgreichsten Verlaufsreitern gehören: Johann, Hoffmann, Schindler, Hinkelmann, Werner und Schorn hat das Reitschiffamt mit Kraus (Luxemburg) und Keßler (Nürnberg) zwei weitere bewährte Fahrer in den Endlauf genommen.

Der Nahetal-Rennverein hat Kreuzwegrennen am 18. Juli seine diesjährigen Rennen auf der Frankfurter Bahn, Sieben-Plach- und Hindernisrennen ausgeschrieben.

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

1. Fortsetzung
Nachdruckrecht durch Verlag Knorr & Hirth, München
„Aussgeschlossen! Tod durch Schlag auf die Schädeldecke.“

Der Wirt hat sich auf Legrands Anruf hin ein wenig aufgereizt, und der Polizeidirektor führt gereizt fort:
„Vor allem muß ich Ihnen die Mitteilung machen, Senor Sanchez, daß Ihr Gast, der Berber, der da oben in seinem Zimmer liegt, tot ist. Ja, mause tot — offenbar ermordet.“

